Der Abend im Walde,

eine

Operette

in

zween Aufzügen.

Die Musik ist vom Hrn. Capellmeister Wolf.

Weimar,

bey Carl Ludolf Hoffmann.

1774.

Coburger Landes-Bücherei

Spielende Personen:

Triller, in Churf. Hofdiensten, vormals ein Köhler.

Brix Förster, ein Köhler.

Christine, Brixens Frau, Trillers Tochter.

Hänschen,	ihre Kinder	von 6 Jahren.
Christel,		von 4 Jahren.

Der Trabanten Hauptmann.

Koriander, des Hauptmanns Koch.

Lehnchen, ein Hofmädchen.

Jochen, ein Waldschmidt.

Hans, } zween Köhler.
Töffel, }

Else, ein Köhlermädchen.

Jobst, der Buschmüller.

Köhler und Köhlerinnen, die nicht reden.

Der Stoff zu diesem ländlichen Gemählde, als einer Fortsetzung der treuen Köhler, ist aus der alten Geschichte von dem Abentheuer, welches Trillern am Hofe begegnet, und von den milden Stiftungen Friedrich des Sanftmüthigen hergenommen.

Die Kleidung der Köhler ist die noch übliche Altenburgische Tracht.

LBC

Erster Aufzug.

Das Theater stellt einen Wald vor. Im Hintergrunde erblickt man einen Meiler, welchen Hans und Töffel vollendet oder zugebrannt haben. In der Mitte ist Brixens Wohnhaus. Vorwärts stehen einzelne Bäume, unter deren einem Jochen auf einer Rasenbank sitzt und an einem kleinen Rade arbeitet. So bald aufgezogen ist, kommen beyde Köhler mit ihren Schürbäumen vorwärts, und setzen sich dem Schmidte gegen über, auf die Erde.

Erster Auftritt.

Hans

(schlägt auf den Deckel einer leeren Bierkanne.)

Auf die Arbeit langer Nächte
Lob ich mir ein bischen Ruh.
Aber lauter faule Tage
Wären meine gröste Plage,

Selten nur, an hohen Festen
Schmeckt ein guter Trunk am besten.
Heute trink ich dir eins zu;
Ich will trinken, trinke du!

Jochen. Schmidte dürstet alle Stunden,
Bringt mir heut ein Ganzes zu.
Bey der Glut erhizter Kohlen
Muß man volle Zuber holen,
Wenig Wasser löscht nur Funken,
Also Hans, rein ausgetrunken.
Heute hat mein Ambos Ruh;
Ich will trinken, trinke du!

Hans. Auf glückliches Wiederkommen unsers lieben Trillers!

Töffel. Gelt, Jochen, heute giebts einen blauen Montag?

Hans. Der Meister Schmidt wird uns schon Bescheid thun.

Jochen. Das versteht sich — aus dem großen Willkommen, und den gestrichen voll.

(Er

(Er klimpert mit Gelde in seiner Tasche) Das ist mein Verdienst von voriger Woche her, zu Pfennigen und Hellern gespart!

Hans. Unser Meister giebt heute einen Frey-Trunk; Niclas muß mit dem Closter-Biere schon unterwegens seyn.

Jochen. Seit wenn habt ihr Trillern nicht gesehen?

Hans. An Walpurge sinds acht Jahre gewesen.

Töffel. Wenn er nur noch gewiß kömmt.

Hans. Er kommt gewiß. Er bringt gar vornehme Gäste aus Altenburg mit. Ich habe gestern schon eine blaue Karrete ankommen sehen.

Töffel. Ja, es hat schon lange so geheissen. Sonst wenn Triller zu mir sagte, Töffel, das und das will ich thun, um die und die Stun-

de bin ich da, so geschahs. Seit dem er aber ein vornehmer Herr geworden ist, und die Hofluft —

Hans. Die Hofluft? weht der Wind bey Hofe anders?

Töffel. Die Leute sagens.

Hans. Halts Maul mit deinem albernen Geschwätze. Triller ist der redliche Mann bey Hofe, wie er der ehrliche Köhler im Walde war. Der Churfürst hält ihn gar sehr werth, und die Hofleute haben ihn alle lieb.

Jochen. Das ist die Wahrheit.

Hans. Meister Jochen kanns am besten wissen, er hat beym Hofschmidt in Arbeit gestanden.

Jochen. Er lebt wie ein Fürst. Das Hofleben! — wenn ich daran denke — Bey euch im Walde muß unser einer Zeit seines

Lebens

Lebens ein Hudler und Sudler seyn, aber bey Hofe hat unsre Profeßion einen goldnen Boden, da ist man geehrt —

Hans. Da kann man alle Tage die liebe Herrschaften sehen.

Jochen. Sehen und sprechen — Was wollt ihr sagen? Die Fürstlichen Kinder sind oft zu uns in die Werkstadt gekommen, und haben ihren gar gnädigen Spaß mit mir gehabt. Schwarzkopf, fragten sie mich manchmal, wie sagte der Ruhler Schmidt? Da sagt ichs dann: Landgraf werde hart! Die Prinzen lachten, warfen mir ein Paar Engelgroschen in die Mütze, und ich hämmerte und sang frisch weg.

Ihr Meister und Gesellen,
Ehrt mir den Ruhler Schmidt!
Schenkt aus der vollen Kanne,
Trinkt die Gesundheit mit,

Sie gilt dem Biedermanne,
Dem braven Ruhler Schmidt:
Ihr Meister und Gesellen,
Trinkt die Gesundheit mit!

Hans. Meister Jochen singt uns einmal das Liedchen vom eisernen Ludwig und vom Ruhlerschmidte. (zu Töffeln) Das war der Schmidt aus der Ruhl, auf dem Thüringerwalde, der einmal den Landgrafen des Nachts bey sich beherbergte.

Jochen (will fortgehen.) Ein andermal.

Hans. Wir gehen hernach mit einander.

Töffel. Der Meister wird nicht lange mehr außen seyn.

Jochen (sezt sich wieder.) Nu, so hört zu.

1.

Zu Landgraf Ludwigs Zeiten
Da giengs, wie blinde Kuh,
Bey seinen Rittersleuten,
Bunt über Ecke zu.

2.

Der Fürst war zu gelinde
Bey ihren Plackereyn,
Sein eignes Hofgesinde
Verrieth ihn oben drein.

Töffel. Das war ein böses Volk. Hatte denn der Herr keine treuen Beamte und Räthe?

Hans. Die Herren wollten lieber selbst regieren — Singt nur weiter.

Jochen.

3.

Einst als Er ganz alleine
Sich auf der Jagd verritt,
Kam er im Ruhler Hayne
Bey später Nacht zum Schmidt.

4.

Willkommen, sprach der Alte,
Bleibt bey mir, bis es tagt,
Ihr seyd mein Gast — ich halte,
Was ich euch zugesagt.

5.

Mein Strohsack, meine Kammer
Soll euch zu Diensten stehn,
So sprach er, nahm den Hammer,
Und ließ die Bälge gehn.

Töffel. Er wird doch den Landgrafen nicht auf der harten Streu haben schlafen lassen.

Hans. Der Schmidt kannte den vornehmen Gast nicht.

Jochen.

6.

Er schwur bey jedem Schlage,
Strich seinen rothen Bart,
Und wiederholt die Klage:
Ach, Landgraf werde hart!

7.

Der Fürst merkt sich die Lehre,
Zog seinen Panzer an:
Da streckten sie die Speere
Bey Naumburg, Mann für Mann.

8.

Er nahm die Nebenbuler
Und spannte sie in Pflug,
Und Dank sey unserm Ruhler,
Die Herren wurden klug.

Hans. Das war ein alter teutscher Fürst, der hörte doch gern die Wahrheit.

Töffel. Noch einmal Jochen, wie sagte der Ruhler?

Jochen.

Wenn der schwere Hammer klang,
Schlag auf Schlag, und Pink auf Pank,
Wenn das Feuer um ihn sprang,
Strich er seinen rothen Bart,
Sprach er, Landgraf werde hart!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Else (sie kommt mit einer großen Kanne heraus; Ein Köhler fährt ein Faß Bier auf dem Schubkarrn.

Töffel. Da kömmt Niclas mit dem Biere. Heh da, Else, einen frischen Trunk her!

Else. So früh in nüchternen Magen?

Jochen. Bring du nur her.

Hans. Aber was gutes.

Else. Der Pater Cellarius hat das Fäßgen mit Fleiß aufgehoben — Lagerbier. (sie schleppt an der Kanne, als ob sie voll wäre.)

Jochen (hebt sie auf.) Else führt uns an. Du leichtfertiges Mädel, es ist ja nichts drinne.

Else (lacht.) Freylich weil die Kanne leer ist. Niclas fährt erst nach dem Biere.

Hans (zur Else, die gehen will) Else, höre doch.

Else. Ich habe keine Zeit zu klatschen, (sie giebt Niclaßen die Kanne, der fortfährt, und kömmt zurück) was wollt ihr denn?

Jochen. Sind Leute aus Altenburg da?

Else. O wir kriegen das ganze Haus voll.

Töffel. Wer kommt denn alles her?

Else. Ich weiß selber noch nicht.

Jochen. Wer ist denn da?

Hans. Wer waren denn die Leute in dem blauen Wagen?

Else. Hast du sie gesehen?

Hans. Sie hatten was an ihrem Fuhrwerke zerbrochen, nnd hielten an der Klöppelbrücke stille?

Lehnchen. Gelt, das ist eine schöne Jungfer.

Hans.

Hans. Wer ist sie denn? (zu Jochen) So ein flinkes Mädel habe ich in meinem Leben nicht gesehen.

Else. Ein Mädchen von Hofe, sie soll der Meisterin ein bischen an die Hand gehen. (will fortgehen.)

Hans. Und der dickbäuchichte Herr, mit dem rothen Gesichte?

Else (kehrt wieder um.) Koriander, der Koch von dem Hauptmann, der einmal hier war.

Jochen. Nu, da wirds lustig zugehen.

Else. O ich habe gestern Abend mehr gelacht als in einem ganzen Jahre.

Jochen. Der Koch wird dir schon zu lachen machen.

Else. Das ist ein drollichter Herr, närrischer als ich! der hat Schwänke im Kopfe!

Er

Er hatte gestern sein Fest mit Lehnchen, so heist die Jungfer; immer neckt er sie, aber sie blieb ihm nichts schuldig. Es ist gar ein wackres Mädel.

Jochen. Das Volk bey Hofe machts nicht anders.

Else. Seht einmal die schöne Schürze. Der Koch hat sie mir geschenkt, meine war ihm zu schlecht. Er will alles gar reinlich haben. Wenn er nur ein Köhlchen wo liegen sieht, gleich ruft er, Mädel kehr ab, Mädel wisch ab.

Töffel. Er wird sie dir auch nicht umsonst geschenkt haben.

Jochen. Er hat sie dafür brav abgeschmazt.

Else. Je nu, was wäre es denn weiter.

Töffel. Ich denke immer, Else, du wirst dich einmal verplempern, wie es vielen witzigen Mädeln geht.

Der Krug so lang zum Brunnen geht,
Bis daß der Henkel bricht.

Else. Und Töffel redt, wie ers versteht,
Und er versteht es nicht.

Töffel. Da köppelt, da köppelt er um,

Else. Und Töffel, und Töffel ist dumm.

Töffel. O weh mir, o weh mir, mein Krug!

Else. Und Töffel wird nimmermehr klug!

Töffel und Jochen (nachäffend)
O weh mir, o weh mir, mein Krug!

Else. Ihr Gecken seyd alle nicht klug!

Jochen (zur Else, die fortgeht.) Nur ein Wort noch, Else —

Else. Ich hätte euch wohl noch was sagen wollen, aber —

Hans. Else, nu sags nur.

Else. Ich bin dem Koch wohl gut, aber auch nicht. Ich kann ihm noch nicht ganz vergeben, was er Trillern Leides gethan hat.

Hans. Warum? wie?

Else. Lehnchen hat es mir im Vertrauen erzählt. Denkt nur! Unser guter Alter war einmal vor groser Müdigkeit eingeschlafen, das sehn ein Paar muthwillige Hofjunker, und muß es ihnen nicht ein böser Geist eingeben, daß sie ihm im Schlafe seinen Bart glatt weg abschneiden.

Hans (aufgebracht.) Was? und der Koch?

Else. Hat sich auch dazu gebrauchen lassen.

Töffel. Was, unserm Meister solchen Schimpf anzuthun!

Hans. Warte Pursche, Bart um Bart!

Else. Bey Leibe nicht! Der Koch ist nunmehr ein vornehmer Herr.

Töffel. Was vornehmer Herr!

Else. Laßt euch bedeuten, ihr Leute. Der Churfürst hat ihnen dafür zur Strafe ihre Zwickelbärte verschneiden lassen.

Jochen. Ein bischen können wir ihn wohl vexiren.

Else. Jungfer Lehnchen wird sich schon so was ausdenken. Stille! der Meister kömmt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen.

Brix. Else, sag es meiner Frau, daß ich hier bin. (Else geht ab.)

Jochen. Viel Glücks zum heutigen Tage!

Brix. Ich bedanke mich. Meister Jochen, es bleibt bey unserer Abrede. Wenn ich auf den Abend meinen Leuten das Bier gebe, so macht ihr den Wirth, und bewillkommt meinen SchwiegerVater.

Jochen. Recht gerne.

Brix. Hans, ich möchte noch eine Laube für meinen Vater fertig machen lassen.

Hans. Sie ist schon fertig bis auf das einflechten.

Brix. Wenn denn? das ist nicht möglich.

Hans. Ja Meister ich bin die Nacht draußen geblieben, der junge Hertwich hat mir geholfen.

Brix. Das ist mir lieb. Ihr seyd wohl noch nüchtern, ihr Leute. Laßt euch ein Frühstück geben. (sie gehn ins Haus, er ruft ihnen nach) Nehmt euch nur Zeit dazu!

Vierter Auftritt.

Brix. Christine. hernach Hänschen.

Christine. Du loser Mann, ich wollte dich diesen Morgen mit einem Kusse wecken, aber du warest schon fort.

Brix. Du schliefst so sanft, mein Kind. Ich wollte gerne früh bey meinen Leuten seyn.

Nun, so gieb mir zween für einen.

Christine (giebt ihn einen Kuß.) Der ist für dich, die andern hebe ich für meinen Vater auf. Ach, lieber Mann, ich kann dir gar nicht sagen, wie mir so wunderlich ums Herz ist. So bald ich heute früh aufwachte, und dich nicht fand, lief ich geschwinde ans Fenster, riß es auf, und sah die Strasse nach Altenburg hinunter. — Da wird er herkommen — o, wie wird mir das Herz klopfen, wenn ich das freundliche gute Gesicht meines Vaters wieder sehen werde! Das Herz pochte mir wirklich schon vor Freuden, und doch weinte ich. — Wenn er nur unterwegens kein Unglück hat, ich bin so unruhig.

Brix. Mache dir keine Sorgen, wir werden ihn nunmehr bald sehen.

Christine. Ich zähle nun schon die Stunden — wie viel? — über achte werden ihrer wohl nicht seyn — doch auch diese werden

mir lange genug deuchten — ich freue mich nur, daß der Vater so schönes Wetter zu seiner Reise hat. Bester Mann, seit unsrer Hochzeit habe ich keinen so vergnügten Tag erlebt. Ich habe mich auch wie eine Braut gepuzt.

Duett.

Christine. O, wie wird der Tag uns freun!
Brix. Und wie süß die Stunde seyn!
Christine. Heitrer, wie der Morgen war,
Da an unserm Traualtar
Mich dein Auge sanft entzückte.
Brix. Lieblich, wie dein Kuß mir war,
Der an unserm Traualtar
Meine treuen Lippen drückte.
Beyde. O, wie wird der Tag uns freun!
Und wie süß die Stunde seyn!
Christine. Liebster Brix, wer von uns beyden
Fühlt dieß mehr? Du oder ich?
Brix. Ich? (Tienchen.) Nein ich!
(Beyde) Doch diese Freuden
Sind auch nur für dich und mich.

Beyde. O, wie wird der Tag uns freun,
Und wie süß die Stunde seyn!

Hänschen. (kömmt beym Schlusse des Duetts heraus) Else kann den Schlüssel zur obern Kammer nicht finden.

Christine. (giebt ihm einen Schlüssel) Da bring ihn ihr.

Brix. Tienchen, du hast doch für unsre Gäste ein hübsches Frühstück zu recht gemacht. Wir müssen es an nichts fehlen lassen. Die Hofleute haben gerne ihre Bequemlichkeiten.

Christine. Ach, sie tractiren uns. Die Jungfer schickte mir mit den frühesten eine gute Suppe durch den Koch. Du wirst erstaunen über alle die Sachen, die der Hauptmann hat lassen her schaffen. Der Koch pakte den Morgen aus, ganze Küsten und Verschläge voll. Unsre Küche sieht aus wie ein Putzschrank.

Brix. Hab ichs nicht immer gesagt! Unser Vater ist ein gesegneter Mann geworden. Es kann unsern Kindern einmal zu Gute kommen.

Hänschen. (kömmt wieder) Ach Mutter, es ist nicht der rechte Schlüssel gewesen.

Christine. Es ist wahr. Sage nur Elsen, der Schlüssel läge auf den Gesimse über der Stubenthüre. Komm wieder, und bring Christeln mit. Ich bin heute ganz wie verwirrt. Ich will gern für alles recht sorgen, und vergesse darüber alles. (Hänschen läuft fort.)

Brix. Ist denn das neue Kleidchen für Christeln fertig geworden?

Christine. Nein, mein Schaz, die Kinder sind ja ganz reinlich und gut angezogen, der Vater siehts vielleicht so lieber.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hänschen und Christel.

Christine. Eßt ihr schon wieder, ihr Kinder?

Hänschen. Jungfer Lehnchen hat mir das gegeben. Christel hat sich auch was genommen.

Tienchen. Christel, nehmen mußt du nichts selber. Seyd heute ja hübsch manierlich. Hänschen, wenn dich der Grosvater fragt, ob du auch gut lernest, so antworte hübsch auf seine Fragen.

Brix. Weißt du noch, was ich dir sagte, da ich dich neulich in den Haselbusch mit nahm.

Hänschen. Ach ja, Vater, (zu Tienchen) das schöne Band hat mir Lehnchen auch geschenkt.

Christel. Mir hat sie auch das schöne Band geschenkt.

Christine. Gut, gut, ich wills euch aufbinden. Aber Hänschen höre, was der Vater sagt.

Brix. Nu, was sagte ich dir denn?

Hänschen.

1.

Folge, wie dein gutes Lämmchen,
Sey hübsch biegsam, wie dieß Stämmchen,
Schüttle, wie du willst, den Baum,
Groß und stark, er regt sich kaum.

2.

Hänschen, sieh den Ameishaufen,
Wie die schwarzen Thierchen laufen;
Alles krabbelt, Groß und Klein
Sammlet auf den Winter ein.

3.

Lerne von den kleinen Bienen,
Fleiß und Ordnung herrscht bey ihnen,
Süsses Honig giebt der Schwarm;
Müßiggang macht faul und arm.

Aber Christel kann noch nichts.

Christine. Dein Bruder ist auch noch nicht so alt, wie du.

Christel. Ey, ich will den Grosvater schon auch was aus meinem Buche aufsagen.

Brix (zu Hänschen, der auf einem Pfeifchen laut pfeift und mit Christeln herumhüpft) Nicht so wilde, ihr Kinder!

Hänschen. Der Koch hat mir das Pfeifchen geschenkt.

Christine. Wenn sie euch etwas schenken, so sagt hübsch, ich bedanke mich. Hörst dus, Christel?

Christel. Ich bedanke mich — recht schön.

Christine. Das ist noch besser. So bist du ein guter Junge. (sie herzt ihn.)

Brix. Wenn dich nun aber der Grosvater fragt, wen du von uns lieber hast. (Christel schmiegt sich an seine Mutter.) So! mich hast du nicht lieb?

Chri-

Christel. Ach ja auch, Vater. (schmeichelt ihm.)

Hänschen. Ich weiß schon, was ich antworten will, wenn mich der Grosvater fragt.

Brix. Und was denn?

Hänschen. Wen ich lieber hätte? — (er weist mit dem Finger auf seinen Vater, dann auf die Mutter, und sagt hierauf:) Und meinen Grosvater. (heimlich lächelnd.)

Christine (scherzhaft.) Geh du Fuchsschwänzer.

Brix. Wird unser Vater nicht Freude haben, wenn er die Kinder sieht.

Sieh, beste Frau, die Pfänder unsrer Liebe,
In ihnen siehst du mich.

Christine.

Dir schlägt mein Herz aus zärtlichtreuen Triebe,
Ihr Blut wallt auch für dich.

Brix.

Wie wird sich nicht der gute Vater freuen!
Auch dieß verdank ich dir.

Christine.

Ein jeder Tag wird unser Glück verneuen,
Wohl ihm! wohl dir! wohl mir!

Beyde.

Wohl ihm! wohl dir! wohl mir!

Brix. Mein Schatz, sieh doch zu, ob unsre Leute die Prinzensichte hübsch gepuzt haben. Ich will indessen auf den großen Rasenplatz gehen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Koriander. Lehnchen.

Brix. Einen freundlich guten Morgen: Nehmen Sie mirs doch ja nicht übel, daß ich Sie den Morgen noch nicht bedient habe. Meine Leute sind immer früh auf.

Lehnchen. Gebt euch unsertwegen keine Mühe, lieber Meister.

Kori=

Koriander. Der Meister hat seine Verrichtungen, wie wir die unsrige, hå, hå! (er låchelt durchgehends über nichtsbedeutende Dinge, die er sagt, auf eine komische Weise.)

Brix. Wie hat Sie denn geschlafen, meine liebe Jungfer?

Lehnchen. Ich wüßte lange Zeit nicht, wenn ich so gut geschlafen hätte.

Brix. Vielleicht weil sie müde von der Reise gewesen ist. (zur Christine.) Mein Schatz, wir haben vergessen, die Fensterladen vorzusetzen, wenn Sie vielleicht lieber im Dunkeln schläft.

Koriander. Wenn es so dåmmricht ist. Hå, hå!

Lehnchen. Was weiß er?

Brix. Der Herr Koch ist bey guter Laune. Es soll mir lieb seyn, wenns Ihm bey uns ein bischen gefällt.

Lehn=

Lehnchen. Da haben sie ja rechte liebe Kinder.

Christine. Ach es sind ein Paar wilde Jungen, sie könnten wohl frömmer seyn.

Koriander (giebt Hänschen Mandeln.) Da Hännschen wird was aufzuknacken seyn.

Brix. Der Herr Koch ist gar zu gut.

Koriander. Wo ein Koch ist, da muß niemand Hunger leiden.

Brix. Es thut mir nur leid, sie werden lange Weile bey uns haben.

Koriander. Ganz und gar nicht, lieber Meister. Ich bin schon über eine Stunde lang mit Töffeln im Walde herum spatziert. Es ist schöne Gelegenheit zur Jagd und Vogelfange. Wir haben ein ganzes Nest mit Kolkraben angetroffen, wie die jungen Adler. Ich will sie heute selbst ausnehmen.

Brix. Ist der Herr Koch ein Liebhaber vom Weidewerk?

Lehnchen. Das ist sein Element.

Koriander. Es ist ein großer Jäger an mir verdorben, hå, hå!

Christine. Wir wollen ihm jemanden von unsern Leuten mitgeben.

Koriander. Meister Jochen will mich abholen.

Hänschen (zu Brixen.) Vater, darf ich denn auch mein Böckchen ein bischen auf die Weide führen?

Brix. Nimm Gürgeln mit dir.

Koriander. Kann denn Hänschen Herr über sein Böckchen werden?

Hänschen. Ach ja, wenn es nicht folgen will, so nehm ich nur mein Stöckchen, und sage: Du, du! gleich folgts mir.

Hänschen.

Als Jochens Spitz mein gutes Böckchen hezte,
Da bäumt es sich im Zorn,
Und wezte
Wetz, wetz! sein kleines Horn.
Doch Spitz kroch durch die Hecken,
Da blieb Bock Märten stecken,
Er hatte sich verworrn,
Und konnte weder vor
Noch hinter sich — der Thor!
Hi, hi, hi!

Koriander. Hänschen reitet auch wohl manchmal drauf?

Christel (in Einfalt.) Bruder, laß ihn einmal reiten.

Hänschen. Er ist zu schwer. (zu Kor.) Aber der Buschmüller hat einen hübschen kleinen Esel.

Koriander. Noch besser, hå, hå!

Christine. Pfuy doch, ihr albernen Kinder, nehm ers ja nicht übel.

Kori=

Koriander. Wie die Frage, so die Antwort. Hå, hå! (Ein Köhler kommt, und sagt Brixen und Christinen was heimlich.) — Aber wir halten sie auf —

Brix. Wir wollten sie nicht gern allein lassen.

Lehnchen. Gehn sie nur, ich habe hier eine kleine Arbeit. (sie sezt sich nieder und strickt.)

Christine. Nun, in einem Stündchen sind wir wieder da. (Brix und Christine mit Christeln gehn ab.)

Siebender Auftritt.

(Ist wegen der Musik beybehalten worden.)

Koriander. Lehnchen. Jochen.

Koriander. Da kömmt der Meister Schmidt.

Jochen. Ich habe den Jäger nicht angetroffen. Aber da bring ich ihm ein Wachtel-

garn und einen Kloben, der Herr Koch kann es auf den Herbst brauchen.

Koriander. Ich will sehen, wie ich es wieder wett mache.

Jochen. O, es ist lange bezahlt.

Koriander (zu Lehnchen.) Das ist ein Mann für mich.

Lehnchen (zu Jochen.) Auch jagdlustig?

Jochen. So ein wenig, Jungfer Lehnchen, zum Zeitvertreib im Winter, wenn ich nicht viel Arbeit habe.

Koriander. Weiß er mirs doch ein bischen. Ich habe lange gern einen Kloben haben wollen.

1.

Jochen. Mit dem Kloben in der Hand
Fang ich sie zu Schocken.
Vorwitz macht die Meisen blind,
Wenn sie auf dem Hölzchen sind,
Und wir mit dem Pfeifchen locken.

2.

Ja kein lautes Wort geredt,
St! da kömmt schon eine;
Krümmt ihr Hälschen, gukt hinein,
Horcht, wo ihre Schwestern schreyn:
Schnapp! klemm ich die kleinen Beine.

3.

Koriand. Wie das kleine Meisenvolk
Muß man Mädchen fangen. Hå, hå, hå!
Lose Kinder, glaubt es mir,
Lüsternheit und Neubegier
Hat schon manche hintergangen.
Hå, hå, hå!

Lehnchen. O, die Mädchen sind nicht alle so vorwitzig, und auch nicht so dumm. Wer klug ist, traut euch Mannspersonen nicht.

Jochen. Es giebt aber doch auch Ausnahmen.

Koriander. Zum Exempel mich. Hå, hå!

Lehnchen. Nu ja, ein feines Exempel.

Koriander. Und warum nicht? weiß Sie was von mir?

Lehnchen. Was die ganze Stadt weiß. Wie lange ists denn, daß ein gewisser Jemand um das schöne Lieschen freyte — Ja, wenn er roth werden könnte — da war kein schöner Mädchen in ganz Altenburg.

Koriander. Lieschen war auch ein braves Mädchen.

Lehnchen. Desto schlimmer! Meister was sagt er dazu?

I.

Fritz gieng zu Lieschen auf die Freydt
Und schwur ihr ewge Treu,
Er schwur mit aller Zärtlichkeit,
Doch war es Heucheley.
Man traue falschen Männern nur,
So bald er Fiekchen sah,
Vergaß er Mädchen, Pflicht und Schwur,
Und sein gegebnes Ja;
Fritz ließ sein Lieschen sitzen.

Koriander. Fiekchen war aber auch schöner als Lieschen.

Lehnchen. Ja, wie lange?

2.

Zum närrisch werden liebt er sie,
Und schwur nach seinem Brauch:
Nie würd' er sie verlassen, nie!
Vier Wochen hielt ers auch.
Doch Fiekchens Platz nahm Muthchen ein,
Und Hannchen folgte bald,
Er sprach nicht ja, er sprach nicht nein,
War weder warm noch kalt;
Fritz ließ sie alle sitzen.

Koriander. Hm, das war doch ein loser Fritz. Aber Lehnchen — man redt nicht gerne davon, Lieschen, Muthchen und Hannchen schicken manchen braven Fritzen mit seinem Korbe nach Hause.

Jochen. Es war auch eine Zeit, da mir ein Paar blaue Augen gefielen, aber itzund sind mir die schwarzen lieber.

Koriander. Merkt Sie was, Lehnchen, merkt Sie was?

Lehnchen. O ja, ich merke wohl, daß ihr alle auf eine Saite gestimmt seyd.

Koriander. (zu Jochen) Das dacht ich! — Jochen, es ist Zeit, daß wir gehen.

Terzett.

Lehnchen. Euch Männern nicht zu trauen ist!

Koriand. u. Jochen. } Bey Weibern heißts: List über List!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Töffel.

Koriander. Stille! da kömmt Töffel! (zu Lehnchen) Ich will mir einen Spaß mit Töffeln machen. Er ist sterblich in sie verliebt.

Lehnchen. Wer?

Koriander. Der Köhlerspursche, Töffel.

Lehnchen. In mich? ha, ha.

Koriander. Im Ernst, Lehnchen. Hat Sies den Morgen nicht gesehen, wie er nach ihr schielte. Er that alles verkehrt, bald stieß er eine Stürze um, bald ließ er einen Teller fallen, bald stolperte er über die Thürschwelle. (heimlich zu Jochen) Ich habe Töffeln weiß gemacht, Lehnchen wäre in Sie verliebt. (zu Lehnchen) Thue Sie nur recht freundlich mit ihm, das soll eine Comödie geben, das soll eine Comödie geben. Nicht wahr, Jochen?

Jochen. Man kann ihn hetzen.

Lehnchen. Das ist was für Koriandern, der hezt gar zu gerne.

Koriander. (zu Jochen) Geht ein bischen auf die Seite, ich komme bald nach. (heimlich) Lehnchen ist ein kluges Mädel, aber ich fange sie doch. (Jochen geht ins Haus.) (zu Töffeln) Kömmst du endlich einmal. Man könnte dich gut nach dem Tode schicken. Du wollst mich ja zum KolkrabenNeste führen.

 Töffel.

Töffel. Wenn es ihm nur nicht itzo zu heiß ist.

Koriander (nachspottend.) Ja, wenn du nur nicht Lehnchen sähest.

Lehnchen. Laß er mir Töffeln gehn. (sie läßt ihren Knaul auf die Erde nach Töffeln zu fallen.)

Koriander. Hebe doch auf. (wie Töffel nach dem Knaul greift, so entfällt ihm der Huth, er greift nach dem Huthe, und verliert darüber etliche Knittel aus seinem Reisbündel, verfizt sich zu gleicher Zeit in den Faden.)

Lehnchen. Armer Töffel, bist du gefangen!

Töffel. Wie ein Spatz.

Koriander (lacht.) Ein schöner Spatz! Gieb ihr doch den Knaul. (er wirft ihn furchtsam Lehnchen auf die Schoos, daß er auf der andern Seite wieder auf die Erde fällt.) Das ist ein ungeschickter Tölpel!

Lehnchen. Laß er mir Töffeln gehn. Komm, setz dich her.

Töffel. Ne, ne, das wird sich nicht schicken — ich sehe so schmutzig aus —

Koriander. Sie will es aber haben.

Lehnchen (zu Töffeln, der sich auf sein Reisgebund setzen will.) Nicht doch Töffel, setz dich zu mir.

Koriander (hastig zu Töffeln.) Halt! nicht so nah.

Töffel (will wegrucken und fällt darüber.) Nehm Sies nicht übel — ich glitschte aus.

Lehnchen. Lache er Töffeln nicht aus. Rücke du mir näher.

Koriander. Töffel kann gar schön singen.

Lehnchen. So? nun so singe mir eines.

Töffel. Ne, ne, ich habe gar eine grobe Aussprache.

Koriander. Eigensinn, Töffel hat eine Stimme, wie eine Posaune.

Töffel. Je nu ja, wenn ichs Maul recht voll nehme, und an einer Ecke des Waldes rufe, so schallt es bis an die andere hinüber.

Lehnchen. Singe hübsch.

Töffel. (singt auf bäurische Art:) Dore, mit den blauen Augen. (Koriander und Lehnchen fangen an zu lachen, Töffel lacht auch mit.) Ne doch, es geht nicht. — Jungfer singe Sie dafür ein hübsch Liedchen. Ich hab es wohl gehört, was Sie für ein schön Stimmchen hat, wie eine Weindrossel.

Koriander. Wie eine Weindrossel! Hå, hå!

Lehnchen. Alleweile fällt mir ein Liedchen ein.

1.

Das kleine Dortchen saß und strickte,
Da schlief sie gähnend ein, und nickte,
Ihr kleines Hälschen war halb blos,
Und sank ermüdet auf den Schoos.

2.

Just trat herein, und schlich ganz sachte,
Als Dortchen schnell vom Schlaf erwachte,
Doch wie Just kam, so blieb Just stehn,
Und fühllos wollt' er wieder gehn.

3.

Bleib, rief sie, dir will ichs nicht wehren;
Ich mag nicht deine Ruhe stöhren;
So sprach Just — weiter nicht ein Wort.
Fort war der dumme Gimpel, fort!

Koriander. Wärst du auch so davon geschlichen?

Töffel. Ne, ja. (er sagt diese Worte einigemal in Verwirrung, nachdem der Koriander entweder eine ernsthafte oder lächerliche Mine annimmt.)

Lehnchen. Mache er mir Töffeln nicht irre.

Koriander. Traue Sie ihm nur nicht, Töffel hats hinter den Ohren, Else hat mirs wohl erzählt.

Lehnchen. So? Töffel.

Koriander. (heimlich) Ich weiß kein Wort.

Töffel. Hat es das Ding auch schon ausschwatzen müssen. Else ist eine kleine wilde Hummel. Sie war neulich im Küchstübchen eingeschlafen, ich wolte sie wecken, aber sie gab mir eines in die Augen, daß mir das Feuer heraus sprang.

Lehnchen. Pfuy, so machs ich mit dir nicht.

Koriander. Ey, ey Lehnchen, ich glaube gar —

Lehnchen. Glaube er, was er will — (zu Töffeln) Bleib du nur da. (zu Koriandern) Er kann immer gehn.

Ich schlafe, Töffel, wache du,
Doch stör' mich nicht in meiner Ruh.

Koriand. Nimm dir doch eins. (Töffel.)
Meynt ers, Herr Koch?

Lehnchen. Ich schlafe schon. (Kor.) So
mache doch!

Lehn-

Lehnchen. Mir träumt von Töffeln; (Töff.)
was? von mir?
Lehnchen. Der arme Tropf! (Kor.) Du
dummes Thier,
So mache doch! (Töffel.) Meynt
ers, Herr Koch? (Er will Sie küssen.)
Lehnchen. Was? grober Tölpel! bist du toll?
Töffel. Sieht er, Herr Koch, ich sagt es wohl.
Lehncheu. Ich räche mich! (K.) Gewiß?
(K.) ha, ha!
(L.) ja, ja!
Töffel. Ich dacht es wohl, ja, ja!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Else.

Else. Herr Koch, Jochen wartet auf ihn.

Koriander. Ich komme gleich.

Lehnchen. Geh er nur — Er soll mit baarer Münze bezahlt werden.

Koriander. Else, ein Wort — (er herzt sie.)

Else. Pfuy doch!

Töffel. (fällt vor Lehnchen auf die Knie) Ich hätte kein solcher Tölpel seyn sollen.

Else. (zu Töffeln) Nu — Jungfer Lehnchen, was giebts?

Lehnchen. Je da —

Töffel. Ich hätte kein solcher Tölpel seyn sollen.

Lehnchen. Schweig, steh auf! Es ist gewiß wieder ein Streich vom Koche. Koriander kann das Necken nicht lassen, aber nur Geduld, er soll wieder gehänselt werden. (nach einer Pause) Töffel, wenn du ihm in Wald führest, so sag es mir. (sie geht ab, und Töffel folgt ihr nach.)

Else. Ueber das Hofvolk! Immer eines über das andere und wider das andre.

Ich zeck mich vor mein Leben gern,
Das wär so was für mich!
Bey Hofe giebt es lose Herrn,
Die schäkern gern wie ich.

Wo

Wo Wölfe heulen, heul ich mit,
Und denke wie Jochen, der Schmidt:
Je bunter, ie lieber,
Bald drunter, bald drüber.

Zehnter Auftritt.

Christine. Else. Christelchen.

Christine. Else, bist du närrisch?

Else. Liebe Meisterin, heute müßt ihr mich ein bischen lassen ausrasen. Es ist mir gar zu ein frölicher Tag.

Christine. Ist mein Mann zurück?

Else. Ja.

Christine. Sags ihm, daß ich hier bin, und schicke jemanden zu unserm Gevatter, den Buschmüller, daß er unserm Vater die Freude macht und herüber kömmt. (Else geht fort) — wenn es auch noch spät wäre.

Else. Ja, Meisterin.

Christel. Ich möchte gern meinen Bruder sein Böckchen herein treiben helfen.

Christine. Bleibe hübsch bey mir, Christel, und ruhe aus. Du bist den ganzen Morgen herumgelaufen. Du gehst deinem Grosvater doch auch entgegen?

Christel. Ach ja, liebe Mutter. (patscht in die Hände.)

Christine. Es ist aber weit.

Christel. Bis ins Feld hinaus?

Christine. Ja wohl, bis an die Teichmühle.

Christel. Ey, ich will schon große Schritte machen. (er macht einige) — Aber, Mutter, ihr führt mich doch über den schmalen Mühlensteg?

Christine. Ja, mein Söhnchen.

Eilfter Auftritt.

Die vorigen. Brix.

Brix. Nu, mein Schatz, wie hast dus angetroffen, haben unsre Leute die Prinzensichte hübsch gepuzt?

Christine. Noch niemals so schön. — Ich weiß nicht, ob es die Freude macht, daß ich heute alles mit andern Augen ansehe, aber es lacht mich alles an, jede Kleinigkeit freut mich, auch unsre Leute freuen mich, sie sind alle so åmsig, so geschäftig.

Brix. Dafür sollen sie sich auch einen guten Tag machen.

Christine. Mein Schatz, ich habe was gethan, ich werde es doch bey dir verantworten. — Unsre armen Mädel puzten sich auch gerne mit Bändern, aber es fehlt ihnen am besten. Da fiel mir eben ein, daß ich das Geld von den verkauften Flachse zu mir gesteckt, das schenkte ich ihnen.

Brix. Du bist eine verschwenderische Frau. Aber mein Kind, du weißt ja, daß meine größte Freude die ist, wenn ich dir eine machen kann. Gieb ihnen das, gieb mehr.

Christine. Hans ist ein rechter guter Pursche; er hat frischen Rasen ausgestochen und damit die alte Bank belegt. Du kennst das Plätzchen, das mir so manche Thräne kostete, wo wir unsern Vater das leztemal sahn. — Ich dachte heute auch dran. —

Wie traurig ist die Stunde,
Wenn man sich trennen soll;
Da stockt auf treuem Munde
Das lezte Lebe-wohl!
Aber wenn nach langen Sehnen
Uns ein froher Tag vereint,
O da fliessen Freudenthränen,
Thränen, so die Liebe weint.

(Christine weint eine Freudenthräne und sieht Brixen zärtlich an.) Aber mein lieber Mann, du hast dir gewiß auch eine Freude ausgedacht. — Sey doch nicht so heimlich —

Brix.

Brix. Ich muß dirs doch sagen. Ich habe auf dem großen Wiesenflecke im Walde für unsern Vater eine hübsche Laube bauen lassen. Unsre Leute haben sich auch kleine Hütten gemacht. Sie sollen da ihr Bier kriegen, und wenn sie wollen, einen Reyhen tanzen.

Christine. Wenn es nur nicht zu spät wird.

Brix. Wir wollen unsere Abendmahlzeit in der Laube halten. Der gnädige Herr hat sichs ausgebeten. Ich will eine kleine Erleichtung im Walde machen. Der Koch bringt Lampen mit. Ich denke, es soll dem Vater eine Freude seyn.

Tienchen. O ja, das ist mir lieb. Da wird sich unser Vater der alten Zeiten erinnern, wenn wir bey den kalten Herbstnächten die dürren Tannzapfen Schürzenvoll zusammen trugen, und Feuer unter den Bäumen machten, daß es hoch aufloderte. Das wird den Vater eine Freude seyn!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Hänschen.

Brix. Warum so allein Hänschen? Wo hast du Gürgeln gelassen?

Hänschen. Es hat ein fremder Mann nach euch gefragt, ich wollte ihm den Weg herweisen, aber ich sehe ihn nicht wieder.

Tienchen. Ein fremder Mann?

Brix. Wo kam er denn her?

Hänschen. Er kam den alten Rasenweg bey der Buschmühle herauf, und sah sich immer um. Da lief ich den Huthhügel hinunter, und fragte ihn, ob er irre gieng. Nein, sagte er, mein Söhnchen, wem gehörest du an? da sagt ichs ihm; ich wäre Brixens Hänschen.

Christel. Wenn dir der Mann nur nicht dein Böckchen hat nehmen wollen.

Hänschen. Nein Bruder, er that so freundlich mit mir, er hob mich hoch in die Höhe, und drückte und küßte mich.

Tienchen. Es muß doch jemand bekanntes gewesen seyn.

Hänschen. Er kam mir bekannt vor, aber ich kannte ihn doch nicht.

Brix. Kannte ihn denn Gürgel nicht?

Hänschen. Gürgel war hinter der Hecke, und suchte Erdbeere. Und wie ich dem Manne rufen wolte, so war er schon weg.

Christine. Wenn es auf der Straße nach Altenburg wäre, so glaubte ich gar, der Vater hätte uns eine unvermuthete Freude machen wollen.

Brix. Das ist nicht wohl möglich. Wenn sie auch mit dem Frühesten von Zwickau abgegangen sind, so können sie vor Abend nicht viel hier seyn. Es fällt mir ein, daß Hänschens Pathe, der Eisenhändler von Schneeberg, die Woche hat wollen herkommen.

Christine. Wir sollten doch jemanden hinausschicken.

Hänschen. Ich will wieder zu meinen Böckchen gehen.

Christine. Geh sachte Hänschen, erhitze dich nicht.

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Triller.

Hänschen (sieht Trillern kommen.) Da kömmt der gute Mann!

Christine (kehrt sich um, und läuft voller Freuden auf ihn zu.) Mein Vater!

Triller (aufs zärtlichste.) Ja, meine lieben Kinder, da habt ihr euren Vater wieder!

Christine (umhalst ihn.) Ach, mein Vater!

Brix (giebt ihm die Hand.) Willkommen! tausendmal willkommen!

Hänschen. Lieber Grosvater, 'waret ihr der gute Mann draußen?

Triller. Ja, mein Söhnchen, das war ich. Das gute Kind hat mir heute die ersten Freudenthränen ausgepreßt. Ist das mein lieber Christel? Gott segne euch, liebste Kinder!

Tienchen. Mit Schmerzen haben wir uns nach euch gesehnet.

Triller. Ich auch, meine gute Tochter.

Brix. Aber so früh hatten wir euch nicht vermuthet.

Triller. Ich wollte mit dem Hauptmann die Nacht in Zwickau bleiben, aber ich hatte keine Ruhe. Je näher ich meinen Kindern kam, je ungeduldiger wurde ich, euch bald zu sehen. Der gnädge Herr war so gut, und ließ ganz in der Stille ein Fuhrwerk für mich zurecht machen.

Christine. Ihr habt also wohl die Nacht nicht viel geschlafen?

Triller. In der Morgendåmmerung, wie es kühle wurde, überfiel mich ein kleiner Schlummer. Aber, ihr Kinder, aufwachen, auf einmal meinen lieben Wald vor Augen haben, und die rauchenden Kohlenplåtze eurer Kôhler sehen, das war mir ein frôlicher Anblick, den ich nicht beschreiben kann.

Christine (zu ihrem Mann.) Das ist doch immer noch unser guter Vater.

Brix. Der gnådge Herr kômmt doch noch heute?

Triller. Ich vermuthe ihn noch vor Sonnen Untergange.

Christine. Und meine Schwester?

Triller. Morgen sollst du sie sehen. Sie kômmt mit der Edelfrau. Ist denn Lehnchen mit dem Koche angekommen?

Chri-

Christine. Sie sind drinnen. Nu kommt Vater, ruht auch aus.

Triller. Nein, meine Tochter, die ersten Augenblicke will ich ganz in der Stille bey euch zubringen. — Mein Herz ist vor Freuden zu voll. — Ich muß mich erstlich an euch recht satt sehen. — Sezt euch zu mir. — Ach, nun fange ich von neuem an zu leben.

Christine (wischt ihm den Schweis ab.) Das Bergsteigen ist euch wohl sauer angekommen.

Triller (durchgehends als ein lebhafter alter Mann.) Ach nein, meine Tochter. Ich bin noch gut zu Fuße.

Brix. Tienchen, der Vater ist um zehen Jahre jünger geworden.

Triller. Bald um zehn Jahr älter, mein Sohn. Aber der heutige Tag macht mich

wieder um so viel jünger. (zu den Kindern) Habt ihr denn euren Grosvater auch lieb?

Hänschen. Ey ja, recht sehr —

Christel. Recht von Herzen.

Hänschen (heimlich zu Brixen.) Vater, darf ich denn? —

Brix. Warte noch ein wenig.

Triller. Willst du was, mein Söhnchen?

Christine. Er wollte seinen Grosvater gern mit einem Gruße bewillkommen.

Triller. Ja, recht gern, recht gern.

Brix. Nu, so sage es.

Hänschen.

1.

Hänschen ist auch euer Sohn,
Denn er liebt euch recht von Herzen,
Ach schon lange, lange schon
Hofften wir auf euch mit Schmerzen.

2. Seyd

2.

Seyd willkommen, nehmt von mir,
Nehmt mein kleines Herz zur Gabe,
Ich bin nicht so reich, wie Ihr,
Doch ich gebe, was ich habe.

Triller. Ich bedanke mich, liebes Hänschen, ich bedanke mich, das ist ja recht schön. (zu Christinen und Brixen.) Kinder, nun habe ich euch noch einmal so lieb, da ich mich Grosvater rufen höre.

Brix. Es ist euch doch bisher wohlgegangen?

Triller. Ach nur gar zu wohl. Euch nur sollte ich noch um mich haben, da wäre ich glücklicher, als unser lieber Churfürst selber.

Christine. Da kommen sie.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lehnchen. Koriander. In der Folge, Hans und Else. Am Ende Jochen, Töffel und eine Köhlerin.

Koriander. Sieh da! willkommen, willkommen!

Lehnchen. So unvermuthet?

Christine. Denke Sie nur, Lehnchen, der Vater ist die Nacht hieher gereiset.

Triller. Der gnädge Herr wird noch vor Abend hier seyn. Ich wünsche nur, daß es ihnen bey meinen Kindern gefallen mag.

Lehnchen. O, ich gewohne bald ein.

Koriander. Ich habe schon von Küche und Keller Besiz genommen. Hm, den Küchzettel habe ich bey meiner Treu vergessen. (Bey diesen Worten giebt Else aus den Fenster ein Zeichen mit der Hand gegen die Coulißen.)

Triller.

Triller. Es wird schon was zu essen da seyn. Ich habe die Eße von weiten rauchen sehen. Sonst, ihr Kinder, rauchte sie nur an Festtagen, und auch da nicht allemal.

Else. (kömmt mit Hansen eiligst aus dem Hause.) Vater Triller, Vater Triller!

Triller. (giebt Hansen die Hand.) Ist das Hans? — Es ist mir doch lieb, daß so ein braver Pursche aus dir geworden ist. — Else, du siehst mich doch gern wiederkommen?

Else. Ach, nunmehr lassen wir euch nicht wieder fort, und sollt ich euch anbinden.

Triller. Ist denn Else noch immer so leichtfertig?

Christine. O, die wird nicht anders.

Triller. Hast du noch keinen Mann?

Brix. Freyers genug —

Else. Je nu, es wird doch auch einmal ein Nehmer kommen.

Triller. Nu, kommt Kinder, nunmehro bin ich wieder Hausvater, Wirth und Meister. (Er geht mit den Kindern in das Haus, Hänschen und Christel nehmen ihn bey der Hand.)

Else. (ruft gegen die Couliße.) Geschwinde, geschwinde!

Jochen. (kömmt mit Töffeln und einer Köhlerin gelaufen.) Ist Triller da, ist Triller da?

Triller. (kehrt sich an der Thüre um) Kommt herein, meine Söhne! (Triller reicht ihnen die Hand, sie drängen sich gleichsam mit ihm ins Haus hinein unter vielen Willkommen rufen.)

Koriander. (zu Lehnchen) Das sind doch ehrliche, gutherzige Leute.

Lehnchen. Wenn sehen wir so was am Hofe? (Jochen, Töffel, Hans, Else und eine Köhlerin kommen voller Freude aus dem Hause.)

Jochen. O Freude, o Freude, der Meister ist da!

Hans. Komm Else! (Else.) Kommt Jochen!
(Töffel.) Komm Hanne!

H. Zum Tanze, E. zum Sprunge, J. zur Kanne!

Else. Du hole die Geige, den Dudelsack du!

Hans. Ich geige, T. ich blase, E. ich tanze
J. ich trinke dazu.

Hans. Komm Else! E. kommt Jochen!
T. komm Hanne!

E. zum Sprunge, H. zum Tanze, J. zur Kanne!

Alle. Juchhe! heh da! sa sa!
Der Meister, der Meister ist da!

(Sie gehn alle in Sprunge ab.)

Ende des Ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellt einen ofnen Plaz mit der Aussicht in eine gebürgichte Gegend vor. In der Entfernung sieht man eine Mühle an einem Teichwasser. An den hintersten zwo Coulißen sind Hütten für die Köhler, forne aber zwo Lauben angebracht, an deren einer Triller mit einem Köhler noch die Reiser einflicht.

Erster Auftritt.

Triller. Hänschen. Ein Köhler.
In der Folge Hans.

Triller (legt sein kleines Beil weg.

1.

Heut tausch ich nicht mit aller Fürsten Lust,
Nun athm' ich doch mit freyer Brust,
Nun seh ich meine Köhler wieder.
O wie erquickt die reinre Luft,
Das Birkenlaub, des Kienbaums Duft,
Wie kräftig stärkt dies alle Glieder!
Wie sanft rauscht über Kieß und Stein
Der kleine Bach im stillen Hayn.

Häns=

Hänschen. Ich habe die Haseln angebunden.

Triller. Gut, mein Söhnchen, binde diese hier auch an. (zum Köhler.) Du kannst nun gehen.

2.

Von Höfen fern, auch unter Schilf und
Stroh
Lebt man bey kleinem Glücke froh,
O merkts, ihr unzufriednen Seelen
Bey aller Armuth seyd ihr reich,
Begnügt euch nur, so wird es euch
An wahrer Freude niemals fehlen.
Bey Hofe hab ich übrig Brod,
Als Köhler litt ich auch nicht Noth.

Hans (kömmt heraus.) Ich will den Ast vollends absägen.

Triller. Laß du mich nur machen. Die Laube ist für meine Kinder, Niclas hat mir geholfen. (zu Hänschen, der mit sägen will.) Nicht so, mein Kind, du kannst dich schnei-

den. Greif hier an. (er giebt ihm die Handhabe in die Hand, und sägt den Ast ab.)

Hans. Aber das ist keine Herrenarbeit.

Triller. Was redest du von Herren? — sprich, Meister.

Hans. Nun, so will ich euch Vater heißen. Ihr habt an mir gehandelt, als ein Vater.

Triller. Es ist mir lieb, wenn dus erkennst — Wenn ich scharf war, so war ichs zu deinem Besten.

Hans. Eure Kinder kommen.

Triller. Laß dir nichts merken. (versteckt sich mit Hänschen hinter die Laube.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Brix. Christine.

Christine (winkt Hansen.) Schläft mein Vater?

Hans.

Hans. Ich sehe ihn nicht.

Christine. Wo er wohl seyn mag?

Brix (verwundernd.) Was stellt diß vor? Hans, woher die Laube?

Hans. Ich wollte euch eben darum fragen.

Christine. Hast du sie nicht hersetzen lassen?

Brix. Diese nicht.

Christine. Vielleicht hat uns Jochen eine heimliche Freude machen wollen.

Brix. Es mags gethan haben, wer da will. Der gute Mann soll Dank haben.

Hänschen (fängt an zu lachen und kommt mit Trillern hervor.) Wir haben die Laube gebauet, ich und der Grosvater.

Christine. Ists möglich? matt und müde von der Reise! —

Triller (lächelnd.) Ihr könntet glauben, wir Leute bey Hofe wären nur lauter vornehme Müßiggänger.

Brix. Wir sollten für eure Bequemlichkeit und Ruhe sorgen.

Triller. Die Zeit wird auch kommen. Wenn ich schwach werde, und mich nicht mehr auf meinen Stab lehnen kann, alsdann erwarte ich Wartung und Pflege von meinen Kindern.

Hänschen (geschäftig.) Das habe ich angebunden, das auch, das auch.

Triller. Hänschen hat brav mitgeholfen.

Christine (zu Brixen.) Wie lieb uns der Vater hat!

Der gute Vater baut uns Häuser,
Die allerliebste Laube, die!
O wachst doch, wachst ihr grünen Reiser,
Ihr schlanken Haseln, welket nie!
Komm bester Mann, hier ist gut sitzen,
An diesem Fenster will ich stehn,
Und dort von blauer Berge Spitzen
Nach Altenburg hinunter sehn.

Triller.

Triller. Nun will ich doch ein bischen ausruhen.

Brix. Hans, schiebe die Bank her. (sie setzen sich.)

Christine. Vater, erzählt uns nun was von eurem Hofleben.

Triller. Kinder, da werde ich mich Wochenlang nicht ausreden. So wohl gehts mir.

Hänschen (spricht dazwischen.) Ey ja, ich ziehe auch mit dem Grosvater nach Altenburg. Der Koch will mir alle Tage Braten geben, und Fische und Kuchen. Nicht wahr, lieber Grosvater?

Triller. Ja, mein Söhnchen.

Brix. Wir konnten uns die ersten Tage nach eurer Abreise gar nicht zufrieden geben.

Hänschen (redt dazwischen.) Und alle Tage ist bey Hofe Musik.

Triller. Ja, Hänschen.

Hänschen (zur Mutter.) Alle Tage Musik.

Christine. Hanns, nimm den Jungen zu dir. (zu Trillern.) Das Kind schwazt zu viel.

Triller (zu Hansen.) Gieb ein bischen Achtung, ich vermuthe, der Hauptmann muß nun bald kommen. (Hans geht mit Hänschen in Hintergrund.)

Christine. Ach Vater, eure lezten Worte, das Hofleben wär so ein gefährliches Leben, fielen mir damals so schwer aufs Herz.

Triller. Bey uns ist es nicht. Glaubt mirs, ihr Kinder, ich habe mehr Aufrichtigkeit, mehr Dienstfertigkeit, mehr Einigkeit unter den Hofleuten gefunden, als ich nicht dachte. Hof bleibt freylich Hof, — ein ehrlicher Mann darf manchmal seinem eignen Herzen nicht zu viel trauen.

Bey Hofe seyn, und doch nicht schmeicheln,
Nicht um die Gunst der Großen heucheln,
O Kinder, das ist schwer!

Doch glaubt es mir, glaubt meinen Worten,
Ein redlich Herz gilt aller Orten,
Bey Hofe noch weit mehr.

Brix. Der Churfürst weiß wohl, daß ihr ein redlicher Mann seyd.

Triller. Heucheln kann ich nicht. Ich lebe so mitten unter dem Hofgepränge nach meiner einfältigen Sitte und Weise fort, und das gefällt ihm.

Brix. Die Leute können ihn nicht genug loben, was Er für ein wohlthätiger, leutseliger Fürst ist.

Christine. Er wird auch für unser armes Volk im Gebürge sorgen.

Triller. Das ist schon geschehen. — Ich kann euch itzo nichts weiter sagen. Der Herr ist die Gnade und Sanftmuth selbst. Ich seh ihn niemals des Abends aufgeräumter, als wenn er jemanden eine besondere Wohl-

that hat erweisen können. Ich will euch nur eins erzählen. Vor nicht gar langer Zeit kam ein armer Bauer am Hof. Der gute Mann war durch Unglücksfälle und böse Leute um alles das Seinige gekommen. Sein bischen Vieh war verkauft, das Häuschen, das er noch hatte, sollte auch losgeschlagen werden, wenn der Churfürst sich seiner nicht erbarmte, so müste er und seine Kinder betteln gehn. Die Wache hatte ihn abgewiesen, ich machte aber doch, daß er vorgelassen wurde.

Christine. Hört denn der Herr die Leute selbst an?

Triller. Er läßt einen jeden vor sich. Ich hatte eben den Tag über allerhand kleine Arbeiten im Schloßgarten gethan. Des Abends, ganz spät, kam der Churfürst auf den kleinen Altan, und hatte seinen geheimen Schreiber bey sich. Wie er mich sah, so rief er mir. Alter, sagte er nach seiner gewöhnlichen leut-

seligen

seligen Art, du hast dirs heute lassen sauer werden, laß dir nun auch aus meiner Kelle-rey einen Labetrunk reichen. Ich hoffe, wir sollen beyde eine geruhige Nacht haben. Ew. Churf. Gnaden zumal, war meine Antwort. Und warum das? — Je nu, gnädger Herr, sagte ich, Sie haben heute einem armen Hausvater, dem seit vielen Wochen kein Schlaf in die Augen gekommen, so einen frölichen Abend geschenkt, da müssen Sie doch gut schlafen. Kinder, ich konnte ihm, wie ich das sagte, recht die Zufriedenheit in den Augen ansehen. Ach, sprach er beym Weggehen, wenn ich allwissend wäre, keiner von meinen Unterthanen sollte traurig zu Bette gehen.

Christine. Das sagte der gute Fürst?

Brix. Und redte so freundlich mit euch. (zu Christinen) Das muß unserm Vater was recht erquickendes seyn.

Triller. Ja wohl, ihr Kinder, es drückt mir gleichsam das Herz ab, wenn ich so was sehe, und es euch nicht gleich sagen kann, ich möchte es gern aller Welt kund machen. Ich vergesse den Mann nicht. Er konnte vor Freuden kaum zum Worte kommen, und die Thränen flossen ihm Stromweise die Backen hinunter.

Christine. So gehts uns auch. (zu Brix) Lieber Mann, du weißt es wohl.

Brix. Wenn wir hörten, daß es euch so wohl gieng, und wir nicht wußten, wie wir unserm Landsvater danken sollten, so weinten wir.

Thränen, voller Lieb und Dank,
Die man aus des Herzens Fülle
In der Stille
Für den Fürst, den Menschenfreund,
Für den besten Friedrich weint,
Thränen, voller Lieb und Dank,
Sind der schönste Lobgesang.

Hans (kömmt vorwärts.) Ich sehe Reuter.

Triller. Wo?

Hans. Sie schlagen sich rechts nach dem Walde zu.

Triller. Das ist der gnädige Herr. Kommt Kinder, wir wollen ihn bewillkommen. (Sie gehn ab.)

---

* Dritter Auftritt.

Koriander. Lehnchen. Töffel. Else.

(Lehnchen und Else schleichen Koriandern und Töffeln nach und verstecken sich hinter eine Hecke.

Töffel. (trägt eine kleine Leiter) Wir sind itzund allein.

Koriander. Tummle dich eh mein Herr kömmt.

* Anmerk. Diese Scene ist diesmal wegen der Composition beybehalten worden. Sie kann mit der folgenden wegbleiben, und in dem Falle fängt der Fünfte Auftritt mit den Worten an: Jochen. Hurtig ihr Köhler, stellt euch in Ordnung.

kömmt. Wo sind die Raben?

Töffel. Auf diesem Baume.

Koriander. Wo?

Töffel. Sieht er sie dort oben, die schwarzen Mohrenköpfe?

Koriander. Nu, lege an.

Töffel. Er hat doch nicht etwan den Schwindel?

Koriander. Was sagst du?

Töffel. Ich meyne, wenn ihm vielleicht so wirblich im Kopfe ist.

Koriander. Wirblich, närrisch in deinem Kopfe.

Töffel. Aber, Herr Koch, er muß gar hoch steigen.

Koriander. Sorge du nicht dafür. Ich klettre wie ein Eichhörnchen. (Töffel probirt inzwischen die Sprossen, ob sie fest gnug sind.)

Von

Von Sprosse zu Sprosse, dann weiter zum
Wipfel,
So steigt man bey Hofe vom Gipfel zu Gipfel,
Da klettern wir alle,
Hoch steigen wir, hoch!
Und fallen wir, ie nu, so kommen wir doch
Mit Ehren zu Falle.

Geh indessen auf die Seite. (er steigt auf den Baum.)

Else (nimmt die Leiter weg, und ruft Töfeln nach.) Töffel, Töffel! wo ist der Koch?

Töffel (im weggehen.) Was weiß ichs?

Else. Wenn wir ihn doch nur finden könnten. Töffel, so laufe doch, suche doch! Er soll augenblicklich zu seinen Herrn kommen.

Koriander. Was giebts, Else!

Else. Herr Koriander ist ers? wo ruft er denn?

Koriander. Ist mein Herr da?

Else. Er hat sehr auf ihn geschmält.

Koriander. Verwünscht! alleweile hätte ich die ganze Hecke gehabt. Else, sage nur, ich käm gleich. (er steigt herunter.) Heh Töffel, die Leiter her!

Töffel. Es hat sie jemand weggetragen.

Koriander. Was, dummer Kerl.

Töffel. Herr Koch, es ist da kein andrer Rath, als er muß herunter springen.

Koriand. (zornig.) Und den Hals brechen.

Töffel. Ich will ihm die Hand geben.

Koriander. Daß du mich schwarz machst.

Töffel. Es pfeift jemand.

Koriander. Nu, mach nur fort. (Töffel will ihm herunter helfen, beyde kommen zu Boden.)

Koriander (schüttelt den Kohlenstaub ab.) Verwünschter Kohlrüpel, wie ich aussehe!

Lehnchen (kommt mit der Else hervor.) He, he, he!

1.

Lehnchen. Herr Koriander, hat ers Nest,
Mit samt der Rabenhecke?
Koriand. Schon gut, schon gut —
Lehnchen. O, halt ers fest.
Koriand. Geh sie mit dem Genecke!
Lehnchen. Das ist für sein Genecke!
Töffel. Hat er die kleine Hecke?

2.

Lehnchen. O steig er noch einmal hinauf!
Die lieben kleinen Raben!
Töffel. Sie sperren schon die Schnäbel auf.
Lehnchen. Den schönsten muß ich haben.
Koriand. Kein Kielchen soll sie haben.
Töffel. Die lieben kleinen Raben.

Koriander. Ich merk es wohl, Lehnchen, das hat sie angestiftet. (zu Töffeln.) Maulaffe, ich glaube du lachst mich aus.

Töffel. Ne, Herr Koch, ne.

Else (mit ersticktem Lachen.) Ich lache nicht — aber ich muß — ha, ha.

Koriander. Du leichtfertiges Mädel! warte nur, geborgt ist nicht geschenkt.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Jochen, den die Köhler insgesamt folgen.

Jochen. Was giebts?

Koriander. Was soll es geben, nichts.

Jochen. Ist er vielleicht in einem Kohlenkram gewesen? Töffel, du hast gewiß wieder einmal einen dummen Streich begangen?

Koriander (hält Töffeln den Mund zu.) Nichts, sage ich, nichts.

Jochen. Alleweile kömmt der gnädge Herr mit Trillern.

Lehnchen. Im Ernst? — Das hätte ich wissen sollen. Koriander, sey er froh, daß ihn sein Herr nicht auf dem Baume angetroffen hat. (geht ab.)

Jochen (geschäftig zu den Köhlern.) Hurtig, ihr Köhler, stellt euch in Ordnung. (er stellt die Weiber auf die eine, und die Männer auf die andere Seite.)

Hans (zu Koriandern.) Vielleicht gefällt ihm was unter unsern schwarzen Mädeln.

Jochen. Er muß sie hernach ein bischen durch die Musterung gehen lassen.

Koriander. Stille, daß sie mich nicht sehen. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Hauptmann. Triller. Brix. Christine. Hänschen. Christel.

Der Hauptmann. Ich will hier bey Seite treten, daß ich eure Köhler nicht in ihrer Freude stöhre.

Triller. Grüß euch Gott, ihr Leute.

Die Köhler (sie reichen ihm die Hände unter freudigem Zurufe:) Vater Triller, seyd uns willkommen!

Triller. Nun sehen wir uns doch einmal wieder. Aber, mein Sohn, ich sehe, daß ich alt werde. So viel unbekannte Gesichter! Wer ist denn das Mädchen?

Brix. Schusters Adelheide.

Triller. Wie das Mädel aufgeschossen ist! Ist sie hübsch fromm und arbeitsam?

Brix. Ja, Vater, ich muß sie loben.

Triller. Ist das nicht Gertrude?

Brix. Ja, Vater.

Triller. Klatscht sie noch so gern mit den jungen Purschen, wann sie zu Markte geht. (Gertrude schämt sich.)

Brix. Es ist ein fleißiges Weib. Dort steht ihr Mann.

Triller. Nu schäme dich nicht. Wer sich bessert, hats ihm keine Schande. — Ich sehe mich nach Balzers Suse um.

Brix. O, die ist mit einem Reuter davon gegangen.

Triller. Es war so nichts Gutes an ihr. — Das Gesicht ist mir bekannt.

Brix. Kennt ihr den kleinen Lorenz nicht mehr?

Triller. Sieh da, kleiner Lorenz! — aber so gealtert.

Brix. Er hat eine böse Frau am Halse, die ihm das Leben sauer macht.

Triller. Habe ich dirs nicht immer prophezeyt? So gehts, wenn man nicht folgt. (zu Brixen.) Ich will sehen, wie ich sie wieder vereinigen kann. — Das ist wohl ein junger Hartwich?

Brix. Ja, Vater.

Triller. Das Gesicht giebts.

Brix. Einer von meinen fleißigsten Purschen.

Triller. So war dein Vater auch. Fahr nur so fort, mein Sohn. (nach einer Pause) Meinen lieben Jobst sehe ich noch nicht.

Brix. Er kömmt gewiß.

Triller. Nu, ihr Köhler, wie gehts sonst mit eurer Nahrung? kümmerlich genug.

Hans. O, heute haben wir alles vergessen.

Triller. Verschweigt mir nur nichts. Ich weiß alles gar wohl. Das Jahr ist ein schweres Jahr gewesen. Wir haben in unsrer fetten Pflege Altenburg selbst Mangel gehabt.

Christine. Die Noth war freylich groß; Aber der Arme half dem Aermern aus, und was wir entübrigen konnten, das theilten wir mit.

Hans. Auch den lezten Bissen. Wann ich kein Brod mehr habe, dachte ich bey mir, so will ich meinen Ranzen nehmen, und zu Vater Trillern nach Altenburg gehen, der läßt mich gewiß nicht hungern.

Triller. Ach ihr guten Köhler, ich habe euch manchmal was von meinem Ueberfluße gewünscht. Aber nur Geduld; ihr könnt nunmehro auf beßre Zeiten hoffen. Ich bringe gute Bothschaft mit. Der Churfürst hat seiner getreuen Köhler nicht vergessen. Es sollen neue Hammerwerke und Schmelzhütten angelegt werden, da bekommt ihr Arbeit und Brod; wenn die Theurung zu groß wird, so soll der Klostervogt seine Speicher aufthun, und euch das Korn umsonst reichen.

Brix. Nu, gutes Muthes, ihr Köhler. Nun ist euch auf einmal aus der Noth geholfen.

Hans. Nun will ich arbeiten, weil ich eine Hand regen kann.

Jochen. Nun wird aus Jochen noch ein Herr werden!

Hoch die Hüthe, hoch die Stäbe!
Köhler, nun hats keine Noth,
Vater Friedrich giebt uns Brod;
Unser guter Friedrich lebe!

Die Köhler. } Friedrich sorgt, und giebt uns Brod
Köhler, nun hats keine Noth.

Jochen. Unser guter Friedrich lebe!

Triller. (zum Hauptmanne, der sich ihnen nähert, aufs lebhafteste.) Kommen Sie, gnädiger Herr. Sie sind ein Zeuge unsrer Freude. Es muß doch kein Winkel im ganzen Lande seyn, wo man nicht unsern milden Landesvater segnet.

Der Hauptmann. Ja, ich bin Zeuge davon.

Triller. (zu den Köhlern) Seht nur, das ist unser vornehmer Gast, der viel zu euern

Besten

Besten geredt und gethan hat. (Die Köhler machen ihre bäuerische Verbeugungen.)

Der Hauptmann. Macht euch heute einen guten Tag, ihr Leute. Meine Gegenwart soll keinem zur Last seyn.

Triller. Geht nur, morgen seyd ihr alle meine Gäste. (die Köhler gehen ab.) Nu, gnädiger Herr, es ist mir eine recht herzliche Freude, daß Sie sichs bey uns wollen gefallen lassen. — Eine recht herzliche Freude. (er drükt ihm die Hand.)

Wie lieb, wie werth ist uns ein Gast,
Der für den prächtigsten Pallast
In einsam stillem Hayn die kleine Hütte wählet!
Und, o wie glücklich ist der Mann,
Der seinen Freund bewirthen kann;
Ja Kinder, so ein Glück, das hat uns noch gefehlet.
Heut wird mein Haus mir zum Pallast;
Dank sey es unserm besten Gast!

Christine. Ach, wenn wir nur den gnädigen Herrn so bewirthen könnten, wie wirs wünschen.

Brix. Sie werden mit dem guten Willen vorlieb nehmen.

Der Hauptmann. Ohne Umstände, ihr lieben Leute. Was ich haben will, das werde ich schon fordern.

Triller. Meine Tochter, wie siehts um unsre Küche aus? — Aber was Gutes.

Christine. Es würde mager genug aussehen, wenn nicht der gnädige Herr dafür gesorgt hätte.

Triller. Es ist nur mein Scherz, Tienchen, dein Vater ist nicht so verwöhnt. Aber mache bald Anstalt. (das Theater verdunkelt sich.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Else. Hänschen und Christel.

Christine (zur Else, die einen zugedeckten Korb auf dem Rücken hat, Hänschen und Christel tragen kleine Handkörbchen.) Else, daß alles hübsch ordentlich und reinlich ist. Putze den Tisch ein bischen mit Blumen aus.

Else. Ich habe welche mitgebracht. Ich kann auch noch was Feldquendel und Thymian hohlen. (sie nimmt den Kindern die Körbchen ab, und geht mit Christinen in die Laube. Else und ein Köhler hängen in den zwo forderſten Lauben Lampen auf.)

Der Hauptmann. Wär es denn noch Zeit, lieber Triller. Ich möchte gern die Prinzenfichte besehen.

Triller. Vor heute ist es wohl zu spät. Es wird schon dunkel.

Der Hauptmann. Nun gut, wir wollens auf morgen versparen.

Hänschen. Ich will Ihnen den Baum weisen, unter dem der junge Herr (der Prinz) geschlafen hat, wo mein Grosvater den bösen Kunzen zu Boden warf.

Triller. Weißt dus auch schon?

Hänschen. Meine Mutter singt uns alle Tage das Liedchen von den geraubten Prinzen vor.

Christel. Gelt, Grosvater, Kunz war ein schwarzer, böser Mann?

Hänschen. Christel fürchtet sich vor ihm. — Ich hätte brav auf ihn zuschlagen wollen. Nicht wahr, Sie auch? (zum Hauptmanne.)

Der Hauptmann. Ja, freylich. (zu Trillern) Hänschen verläugnet seinen Grosvater in keinem Stücke.

Brix. Wir verzärteln ihn nicht. Ich nehme ihn zuweilen des Nachts mit, wenn ich die Meiler umgehe, er schläft gern auf bloßem Strohe.

Triller. Das ist brav.

Hänschen. Es ist manchmal gar kalt auf dem Walde.

Triller. Je nu, wenns kalt ist, so schlag die Arme zusammen und hauche dir ein bischen in die Hände. So mache ichs.

Hänschen. So? Ich wills auch thun.

1.

Wenn es auf den Bergen reift,
Wenn im Thal der Schnee sich häuft,
Hüll ich mich in Kittel ein,
Und dann mag es immer schnei'n;
So macht es der liebe Grosvater.

Der Hauptmann. Aber Hänschen, beißt dich der Rauch nicht in die Augen?

Häns-

Hänschen. Ei, ja, das beißt!

Triller. Sieh nur, so macht ichs. (nimmt die Hand vor die Augen.)

Hänschen. Gut, so will ichs auch machen.

2.

Kohlenrauch schwärzt das Gesicht
Aber weiter schadt es nicht,
Nur die Augen zugethan,
Wenn mans nicht mehr leiden kann:
So macht es der liebe Grosvater.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen Jobst (kömmt mit einem Mühlknappen über den Teich in einem Kahne herüber gefahren.) Hans und einige Köhler die ihm zu winken.

Der Hauptmann. Was ist dort für ein Licht auf dem Wasser?

Hans. (zu Trillern) Da kömmt der Gevatter Jobst.

Triller.

Triller. Gnädiger Herr, es ist der Buschmüller, mein alter guter Freund und Nachbar.

Der Hauptmann. Laßt euch nicht abhalten. (Triller geht ihm entgegen, kehrt aber sein Gesicht etwas auf die Seite.)

Jobst (steigt aus seinem Kahne.) Guten Abend, ihr Leute! wo ist mein Gevatter Triller, wo ist er? (zu einem Köhler) Wer ist der fremde Herr? (er zeigt auf Trillern.)

Triller (wendt sich um.) Gevatter Jobst, kennst du mich nicht mehr? (giebt ihm die Hand.)

Jobst. Willkommen, mein Herzensbruder — Aber du bist nunmehr ein vornehmer Herr.

Triller. Schweig, Alter, — da gieb mir deine Hand (sie umhalsen sich von neuem.)

Wie gehts, wie lebst du mit den Deinigen?

(Hans geht mit den Köhlern in die Lauben.)

Jobst. Es möchte noch alles so mitgehen, wenn ich nicht das Unglück mit meinem Sohne hätte.

Triller. Mit meinem Pathen?

Jobst. Die Reuter haben ihn mir verwichenen Herbst aus dem Bette weggehohlet.

Triller. Das erste Wort, so ich höre. (heimlich.) Der Herr hier kann dir vielleicht einen guten Rath geben.

Der Hauptmann (der zugehört hat.) Meister Müller, ist denn das ein Unglück, wenn euer Sohn ein braver Soldat ist? Der Churfürst braucht auch Leute.

Jobst. Verzeihen Sie, lieber gnädiger Herr. Wenn ich zehn Söhne hätte, und der Churfürst wolte sie haben, gerne wollte ich sie

alle hergeben. Aber ich bin alt und kränklich; (zu Trillern) Vergangenen Winter, da ich aufeißen will, habe ich das Unglück, daß mich das Kammrad ergreift; der linke Arm ist mir die Stunde noch wie gelähmt.

Der Hauptmann. Wie heist der Hauptmann?

Jobst. Es ist ein Schleinitz.

Der Hauptmann. (schreibt in seine Schreibetafel) Meister, schlaft nur ruhig. (nach einer kleinen Pause) Nächster Tage sollt ihr euren Sohn los haben. Ich versprech es euch. (zu Trillern) Der Obrist ist mein guter Freund, ich kann einen von meinen Leuten abgeben.

Jobst. Auf den Knien will ichs Ihnen verdanken.

Der Hauptmann. Ihr habt mein Wort, und hier meine Hand drauf. Steht auf, Alter.

Triller.

Triller. Gnädiger Herr, ich muß Ihnen danken, ehe ich noch konnte für meinen Gevatter bitten. Aber ich sah es Ihnen gleich an den Augen an.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Christine, kömmt mit Koriandern aus der Laube.

Jobst. (voller Freuden) Ach, Meisterin, mein Sohn ist loß. Der gnädige Herr hat mir ihn wieder gegeben.

Triller. Sagt ichs nicht, ihr Kinder. Der gnädige Herr ist wie unser lieber Churfürst, er hilft jedermann.

Der Hauptmann. Keine Lobreden, ihr Leute. (zu Christinen) Die junge Frau wartet gewiß mit dem Essen auf uns.

Triller Wenn Sie so befehlen.

Der Hauptmann. Koriander! gieb dem guten Alten von meinem Weine.

Neunter Auftritt.

Jobst. Koriander. Jochen. Hernach einige Köhler. In der Folge Töffel. Der Hauptmann ist mit Trillern, Brix, Christinen und Hänschen in die Laube gegangen.

Jobst. (zu Jochen) Wenn es mein Sohn doch schon wüßte! Jochen, schreibt mir doch ein paar Zeilen an ihn.

Jochen. Gut, morgendes Tages. (zu den Köhlern in den Lauben) Nu fix, ihr Leute, tummelt euch. Hängt die Lampen alle auf. Einen Tisch her. (die Köhler hängen die Lampen an die Bäume, und gehn alsdann in ihre Lauben. Einige lagern sich im Hintergrunde auf die Erde, und trinken ihr Bier ohne Geräusche.)

Koriander. Wir wollen nun auch eines zusammen trinken. (zu Jobsten) Auf die Gesundheit meines Herrn!

Jobst. Von ganzem Herzen, mein lieber Herr. Aber ich möchte mich auch gern dank-

bar gegen ihn erweisen. Wenn er mich nicht verachten wollte, ich habe noch etliche Gülden von meines Sohnes Pathengelde.

Koriander. Geht mir. Euer Sohn wird das Geld schon brauchen.

Jochen. Nu wie wirds? Auf die Gesundheit des gnädigen Herrn! (sie trinken.)

Koriander. Und unsers lieben Trillers!

Jobst. So einen frölichen Abend, und so viel Ehre hätte ich mir heute nicht vorgestellt. (zu Jochen) Schreibt doch ja ein paar Zeilen an meinen Sohn.

Koriander. Trinkt aus, Alter.

Jobst. Es möchte mir in Kopf steigen.

Koriander. Der Wein schadet euch nicht.

Jochen. Landgrafen Wein.

Jobst. Ich möchte dem Herrn Koch doch gern eine kleine Ehre anthun. Wenn er mit einem TeichKärpschen vorlieb nehmen will.

Koriander. Ich will euch schon einmal be- schmausen.

Jochen. Jobst giebt so gern als er stielt.

Jobst. Nicht doch, Jochen scheltet mich nicht einen Dieb.

Jochen. Wenn ich trinke, rede ich gerne die Wahrheit.

Wenn der Müller Wasser gnug hat,
Da hat der Müller gut mätzen.
Da schmaust er hoch, da geht es frisch,
Da kommt die Kanne nicht vom Tisch,
Da hat der Müller gut mätzen.
Doch wenn das Wasser sich verläuft,
Wenn Jobst in leere Säcke greift,
Da muß Jobst alles versetzen. v. A.

Anmerk. Jochen singt diese Arie nicht als ein Betrunkener, sondern als einer, der ein lustiges Räuschgen hat, und thut bey ieder Pause, die die Musik macht, einen kleinen Schluck.

Jobst. Jochen spaßt gern wenn er trinkt. Nu, schreibt nur hübsch an meinen Sohn.

Koriander. Töffel, komm her. (zu Jochen) Schenkt ihm doch auch eines ein.

Töffel. Halt Jochen, ihr schenkt daneben.

Jobst. Bald werdet ihr nicht mehr das Glas sehen.

Jochen. Ich nicht sehen? alle Sterne will ich zählen. Gerade vor mir seh ich den Heerwagen.

Töffel. Der wirds auch nicht seyn.

Koriander. Bist du auch ein Sternguker?

Töffel. Der Meister hat mir den großen Stern oft gewiesen. Er steht dort an jener Ecke.

Jochen. Was weißt du? Um die Stunde steht er über meiner Schmiede, die Deichsel nach dem Walde zugekehrt. (Er steht auf: Koriander winkt Töffeln, der Jochens Glas austrinkt. Jochen stolpert über Töffeln und stößt den Schemel um.)

Töffel. O ho!

Koriander. Jochen, seht lieber ins Glas. Der Heerwagen läuft euch nicht davon.

Jochen. Es ist auch wahr. (sieht das leere Glas) Wer hat mir mein Glas ausgetrunken?

Koriander. Rathet einmal.

Jochen. Ein Schelm!

Koriander. Recht gerathen! Der Sterngucker. He, he.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lehnchen.

Lehnchen (zu Jochen.) Macht er sich fein lustig. Der Meister Müller soll zu dem gnädigen Herrn kommen.

Koriander (heimlich zu Jobsten.) Nehmt die Flasche Wein hernach zu euch. (Jobst geht in die Laube.)

Jochen. Heh da, noch ein Glas auf die Gesundheit Jungfer Lehnchens!

Koriander. Will Sie auch eins?

Lehnchen. Ich bedanke mich. (sie stehen auf.) Die Erleuchtung ist ja recht schön. (sie trallert.)

Koriander. Wenn wir doch unsern Lautenschläger, Fabriz, hier hätten, daß Sie eines dazu singen könnte.

Töffel. Jungfer Lehnchen kann recht schön musiciren.

Else. Singe Sie uns doch noch einmal das schöne Liedchen.

Jochen. Es kitzelt einem recht das Herz. Horcht ihr Leute, so was schönes habt ihr in eurem Leben nicht gehört.

Koriander. Nu so singe Sie doch.

Lehnchen (heimlich zur Else.) Ich glaube, Jochen hat ein klein Spitzchen.

1.

Laßt dem Winter Eiß und Flocken,
Holder Frühling, bring uns Lust,
Komm mit Blumen in den Locken,
Komm mit Veilchen an der Brust:
Streu durch die erwärmten Lüfte
Deiner Blüthen Balsam Düfte,
Geuß dich ganz in unsre Brust,
Holder Frühling, bring uns Lust.

2.

Wo du gehst, lacht Scherz und Freude,
Und dein jugendlicher Blick
Zieht im schöngeblühmten Kleide
Jedes Aug' auf dich zurück.
Möchtest du doch ewig blühen,
Frisch, wie junge Rosen glühen,
Wie der Strauß an deiner Brust,
Holder Frühling, bring uns Lust.

Jochen. Das ist ein Stimmchen, das ist ein Stimmchen!

Töffel. Wie das orgelt!

Lehnchen. He, he, was wirst du noch aus mir machen.

Jochen (schüttelt ihn beym Kopfe.) Du bist ein alberner Töffel. (es kommen einige Köhlerinnen heraus.)

Lehnchen. Geht euer Tanz bald an? Töffel, du ziehst mich doch auch auf?

Töffel. Ne, ne! ich wäre ihr viel zu schlecht.

Lehnchen. Höre Töffel, wenn du in die Stadt kömmst, so ziehn wir dich wie einen Junker an.

Else. Ja hört nur, ihr Leute. In der Stadt haben sie schöne Tänze. Da tanzen sie zu hundert Paaren. Jung und alt, edel und unedel, alles durch einander.

Lehnchen.

1.

Die Mummereyen müßt ihr sehn,
Da giebts euch tausend Spas;
Da puzt man sich, da thut man schön,
Da sieht man dies und das.
Und, und —
Nicht wahr, Herr Koriander?
Bunt, bunt,
Bunt geht es durch einander.

2.

Oft zieh ich mich als Mannsen an,
Da kennt kein Mädchen mich,
Man räth und räth, wer ist der Mann?
Mir ist es lächerlich.
Und, und —
Nicht wahr, Herr Koriander?
Bunt, bunt,
Bunt geht es durch einander.

Töffel. Das ist ja wie die verkehrte Welt.

Else. Töffel, rede nicht so albern.

Koriander. Komm du nur, du wirst dein Wunder sehen. Rothe Türken, schwarze Mohrenkönige, Ritter mit großen Straus-federn, buntschäckige Narren, Pohlnische Bärenführer.

Else. Und keines kennt das andre. Sie sind alle vermummt.

Koriander. Mit großen Nasen, hå, hå.

Töffel. Das ist ja närrisch.

Else. Mit deimem närrisch.

Töffel. Ich meyne so näckisch, so poßirlich.

Lehnchen. Denke nur, Töffel, wenn dich eine vornehme Edelfrau aufziehen wird.

Töffel. Ne, ne, ich drücke gerne ein bischen derb zu. — Aber sagt sie mirs denn, wer sie ist.

Lehnchen. Wenn sie will.

Töffel.

Daß dich die Gicht!
Ich tanzte mit Mädchen, und kennte sie nicht.
Nein! geht mir mit den Gaukeleyen,
Ich lobe mir den Baurenreihen.
Juch heh da! wenn ich in der Schenke
Mein Mädchen um die Säule schwenke,
Da hängt das lose Gretchen sich
An meinen Arm, und ich —
Ich weiß nicht, wie mir wird, noch was ich denke.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Brix.

Brix (kömmt aus der Laube.) Hans, ich habe Spielleute herbestellt. Sieh doch nach, wo sie bleiben. (Hans geht in die Coulisse.) (zu Lehnchen.) Jungfer Lehnchen, Herr Koriander, sie haben noch nicht zu Abend gespeiset.

Lehnchen. Sorgt nur nicht, lieber Meister.

Koriander. Köche vergessen sich niemals.

Hans (der zurückkommt.) Meister, alleweile sind sie angekommen, sie bringen ein Paar Waldhörner mit.

Koriander. Das ist brav. Mein Herr hört sie gerne. Wir wollen eine kleine Tafelmusik machen. (zu Brixen, der in die Laube geht.) Aber Meister, sagt nichts davon. — Wer singt denn von euch? Hans, heh da! —

Töffel,

Töffel, du mußt auch singen. Else, du auch. (zu Töffeln.) Nu, ziere dich nicht.

Wettgesang.

I.

Koriand. Zu vollen Tafeln lad ich ein,
Ihr trinkt nur Wasser, wir nur Wein.

Hans. O wer nur Brod und Freyheit hat,
Der bleibt gesund, und ißt sich satt.

Koriand. Bey Hof ist alles eitel Gold,
Da habt ihr, was ihr haben wollt.

Töffel. Wir danken für das goldne Joch,
Die edle Freyheit fehlt euch doch.

Kor. Lehn. Die goldnen Fesseln trägt man gern.

Die Köhler. Weit, weit von Hofe sind wir Herrn

Zwölfter Auftritt.

Triller. Hernach der Hauptmann. Brix. Christine mit den Kindern.

Triller. (kömmt bey den Worten, weit, weit, weit vom Hofe sind wir Herrn, heraus und sezt sich auf die Bank.)

Triller. Der Köhler Hans hat Recht.

Jochen. Der Köhler Hans hat Recht.

(Es folgt ein Duett mit Waldhörnern.)

2.

Lehnchen. Wie blendend ist des Hofes Glanz
Beym Caroußel und Fackeltanz.

Else. Nichts kommt dem grünen Rasen gleich,
Da tanzt sichs gut, da fällt man weich.

Lehnchen. Der Sängerinnen Wettgesang
Tönt lieblicher in Harfenklang.

Else. Schön klingts, wenn Hanns sein
Rohr ergreift,
Und Steffen auf dem Blatte pfeift.

(Das Duett mit Waldhörnern.)

Der Hauptmann. (zu Jochen, der die Füsse zum Tanze bewegt) Meister Jochen, ist die Musik schon in seinen Beinen?

Jochen. Ja, gnädiger Herr, aber ich fühle den guten Wein im Kopfe, den Sie uns verehrt haben.

Der Hauptmann. So tanzt ihn wieder aus. Ihr Leute, macht eurem Triller einen frölichen Abend. Ich seh es gern.

(Es folgt ein kleiner Bauerntanz.)

(Der Hauptmann sezt sich auf einen Feldstuhl, Brix tritt neben ihn. Triller und Christine sitzen auf einer Bank gegen über. Jobst steht neben Trillern, und beyde reden vertraut mit einander. Die Kinder spielen für sich.

Triller.

Triller. Gnädiger Herr, was sagen Sie zu meinen wilden Köhlern?

Der Hauptmann. Ich habe ihnen schon lange mit Vergnügen zugesehen.

Triller. (nach einer kleinen Pause) Bey ihrer sauern Arbeit sind sie immer gutes Muths.

Der Hauptmann. Guter Alter, ihr waret itzo in Gedanken. Gehts euch vielleicht, wie den Leuten, die das Heimweh haben? (Koriander und Lehnchen gehn mit den Köhlern in Hintergrund und zum Theil in ihre Lauben.)

Triller. Ohngefehr so etwas war es doch, gnädger Herr, nein, ich wünsche mir auf der Welt keine Veränderung weiter. (lebhaft.) Nu, es freut mich doch, daß Ihnen der Abend im Walde nicht mißfällt. Wenigstens haben Sie in der Stadt die gesunde, reine Bergluft nicht, wie wir hier.

Der Hauptmann. Und tausend andere Annehmlichkeiten mehr nicht. Aber dafür haben wir desto mehr leere Zerstreuungen, mehr Unruhe, und die lange Weile aus der ersten Hand. Ich wundre mich gar nicht, wenn Ihr auch bey euerm schwarzen Brodte zufrieden waret. (er nimmt Hänschen auf seinen Schoos.)

Triller. Gnädger Herr, zuweilen hat man auch einen Fisch zu gute. Ich denke noch mit Vergnügen daran. Wenn mein Gevatter Jobst zuweilen einen Gast bey sich hatte, und er mich hier auf meiner Kohlenstatt liegen sah, so wollte er mich dann auch gern bey sich haben, und zündete eine Schleißenfackel, oder ein Bündel Stroh an. Das war das Zeichen. Ich nahm meinen Kahn, und fuhr über das Wasser hinüber, wir verzehrten unsern Karpfen, waren vergnügt, redten wie es uns vors Maul kam, und für das übrige

ließen

ließen wir Gott im Himmel und den Churfürsten in Altenburg sorgen.

Der Hauptmann (winkt Jobsten, der zugehört hat.) Meister Jobst, wie siehts um euer Feuerwerk aus? Wollt ihr heute keine Gäste bitten?

Jobst (zu Trillern.) Denkst du auch noch daran? (zum Hauptm.) Gnädger Herr, ich darf mich so was nicht unterstehen.

Der Hauptmann. Wenn euer Sohn wiederkömmt.

Jobst (freudig.) Nu ja, lieber gnädiger Herr, ich halte Sie bey dem Worte. (zu Trillern.) Wenn ich wüßte, daß es dem gnädigen Herrn eine Freude machte, so wollte ich auch eine kleine Erleuchtung auf meinem Berge geben, ich habe von dem lezten Johannisfeuer noch ein altes Pechfaß übrig.

Triller. Das kannst du thun. Schicke deinen Purschen hinüber.

Hänschen (wird Johanniswürmchen in der Hecke gewahr, nnd läuft hin.) Johanniswürmchen! Johanniswürmchen!

Ach gnädger Herr, gnädger Herr, sehen
Sie doch,
Die glänzenden Würmchen, sie leuchten im
Dunkeln,
Man sieht sie von ferne,
Sie leuchten wie Sterne,
In Hecken, und Büschen, da seh ich sie funkeln.
Da wieder eins, sehn Sie, da auch —
Hier hängt es am Strauch.
Fort sind sie, weg sind sie, dort fliegen sie
noch —
Du gutes Goldwürmchen, ich hasche dich
doch.

Der Hauptmann. Lasse sie nur, mein Söhnchen, du kannst fallen.

Christel (bringt etliche Eichenzweige.) Stecken Sie nur das auf ihren Hut. (der Hauptmann hebt ihn in die Höhe, Christel steckt ihm das Reis auf.)

Christine. Gnädger Herr, die Kinder sind Ihnen zur Last.

Der Hauptmann. Laßt mir sie nur. — Frau Meisterin, ihr nächster Sohn wird mein Pathe. (Christine lächelt. Man sieht in der Ferne eine Erleuchtung auf dem Berge.)

Triller. Gnädger Herr, wollen Sie unsre Waldfeuer sehen?

Der Hauptmann (steht auf und geht mit Jobsten in Hintergrund.) Ist dieß eure Mühle? — Dort brennts auch, es ist doch kein Schadenfeuer?

Jobst. Nein, gnädiger Herr, hier linker Hand, wo sie die Glut sehen, ist der hohe Ofen bey unserm Eisenhammer. (sie gehn ei-

nige Schritte.) Dort hinein rechter Hand liegt das Kloster zu Grünhayn, die Glocken geben des Nachts einen schönen Wiederhall in unsern Bergen, wenn die geistlichen Herren in die Metten läuten.

Triller. (spricht mit Brixen und Christinen vorwärts in vertraulichem Tone) Nu, meine Kinder, das wäre der erste fröliche Abend, den ihr mir seit so langer Zeit wieder gemacht habt.

Brix. Vater, ihr habt ihn uns gemacht.

Christine. Wenn ihr nur recht vergnügt seyd.

Triller. Könnte ich vergnügter seyn, als wenn ich bey euch bin? Aber wir sind heute nicht ganz unser. — Ich freue mich indessen über die gute Ordnung in euerm Hauswesen, und über die Einigkeit unsrer Köhler. Meine größte Freude ist die, daß ich euch glücklich gemacht, und dir einen guten Mann, und dir

eine

eine gute Frau gegeben habe. Wenn auch diese Zeugen eurer Liebe nicht vor mir stünden, so seh ichs doch euch beyden an, daß ihr heute so vergnügt seyd, als am Tage eurer Hochzeit. Nicht wahr?

Brix. Das ist auch mein bestes Tienchen.

Christine. Und mein bester Mann.

Triller. Kinder, ihr könnt euerm Vater nicht ins Herz sehen, ihr wißt nicht, wie lieb ich euch habe, meine Augen müssens euch sagen. (Sie umhalsen ihn beyde, die Kinder schlagen auch ihre Hände in die Hände der Aeltern und des Grosvaters.)

Der Hauptmann. (der sie von Ferne beobachtet, nähert sich, und schlägt auch seine Hand mit ein.) Das ist das Schönste, was ich heute gesehen habe! Aber ihr guten Leute, wir sind vor heute alle der Ruhe benöthigt. (Nach einer kleinen Pause.) Eins muß ich euch noch

fragen. (zu Trillern) Ihr habt doch das Churfürstliche Schreiben dem Amtmanne in Zwickau eingehändigt. Es wird doch kein UriasBrief gewesen seyn?

Triller. (lächelnd) Den wird mir mein lieber Churfürst nicht geben.

Der Hauptmann. (giebt ihm ein Blatt Papier) Da leset selbst.

Triller. (liest in der Stille, — aufs äusserste gerührt.) Gnädiger Herr — Kinder — Es ist unserm milden Landesvater nicht genug, daß er mich Lebenslang ernähren will, er sorgt auch für meine Nachkommen. Hört nur. Er liest mit Freudenthränen in den Augen:) „Aus Churfürstl. Milde und wahrer Dankbarkeit gegen alle und jede des getreuen Köhlers Nachkömmlinge, sollen von nun an zu ewigen Zeiten dem ältesten des Trillerischen Geschlechts, wegen Befreyung

der

der entführten Prinzen, jährlich auf St. Michaelistag vier zwickauische Scheffel als ein Gnadenkorn abgeliefert werden.

Der Hauptmann. Der Churfürst wolte euch den ersten Abend auf euerm Walde gern recht angenehm machen.

Triller. Gott segne unsern lieben, theuresten Landesvater! — aber wie soll ich ihm danken — wenn ich mich doch gleich zu seinen Füssen niederwerfen könnte! — (zu den Kindern) Prägt es ja euern Kindern recht ein, daß, wenn sie meine Nachkommen heissen wollen, sie auch getreue Unterthanen, redliche Sachsen seyn müssen. Lange lebe der Churfürst! (Vater Friedrich!)

Brix. Christine. Lange lebe der Churfürst! (Vater Friedrich!)

Triller. Nu, gnädiger Herr, wenn Sie erlauben, so wollen wir unserm lieben Landes-

vater, der uns den frölichen Abend geschenkt hat, noch ein Runda singen, und eine gute Nacht geben. (zu den Köhlern.) Macht eine Laterne zurechte. (sie streiten sich mit einander) Else, du sollst uns leuchten.

Rundgesang.

Triller.

1.

Sanft, wie im Schatten dunkler Bäume
Der Schlaf dem armen Köhler ist,
So sanft sind unsers Friedrichs Träume,
Wenn sich sein müdes Auge schließt.
Der fromme Fürst theilt Huld und Strafe,
Bringt jeden Tag mit Wohlthun zu,
Und so genießt er auch im Schlafe
Der Fürsten seltues Glück, die Ruh.

Hans.

Ein Fürst, wie Vater Friedrich ist,
Der jeden Tag mit Wohlthun schließt,
Der schließt den Tag vergnügt.

(Das Chor wiederholt die Worte.)

Brix.

2.

Die Hofluft ändert oft die Sitten,
Wer bieder ist, bleibts allezeit,
Bey Hof, in armer Köhler Hütten,
Im Zwillichrock und Purpurkleid.
O wollt es doch viel Triller geben,
Betrög uns nur kein falscher Schein:
So wär bey Hof ein göttlich Leben,
So würden minder Schmeichler seyn.

Hans.

Wer Sorg und Kummer bald vergißt,
Am guten Tage frölich ist,
Der schließt den Tag vergnügt.

(Das Chor wiederholt die Worte.)

Jobst (zu Trillern.)

3.

Er ists noch, wie vor langen Jahren,
Das muntre, freundliche Eesicht.
Zwar älter, izt mit grauen Haaren,
Doch alte Liebe rostet nicht.
Wenn euch, ihr Herrn, bey einem Müller
Ein klein Gerichte Krebse schmeckt,
So kommt nur, euch und meinem Triller
Ist allemal der Tisch gedeckt.

Chor. (wie oben.)

Christine. (zu ihrem Vater.)

4.

Den schönsten Abend meines Lebens
Den dank ich euch, ihr schenkt ihn mir,
Schon lange hoften wir vergebens,
Mein Mann, ich und wir alle hier.
Kommt Freunde, feyret diese Stunden
Am frohen Reyhn, auf grüner Flur,

Die

Die Freude, die wir heut empfunden,
Beschreibt man nicht, man fühlt sie nur.

Das Chor. (wie oben.)

Lehnchen.

5.

Auch ich empfinde diese Freuden,
Ich fühle sie, ich fühl sie ganz.
Nie werd ich mehr die Stadt beneiden,
Nie reizt mich so des Hofes Glanz.
Wer wollte nicht bey mäßgem Glücke,
Gesünder und zufriedner seyn?
O schöne Nacht komm oft zurücke,
Sey mir gesegnet, liebster Hayn.

Das Chor. (wie oben.)

Koriander. (ans Parterr.)

Uns Köchen gehts, wie manchem Dichter,
Wem salzt man alle Speisen recht?
Entscheidet selbst, ihr Herren Richter,
Was jener lobt, schmekt diesem schlecht.

Der will nur Lachs, und der nur Zander,
Den dritten labt ein Austernschmaus;
Wer besser kocht als Koriander,
Der hänge nur sein Schild heraus.

Das Chor. (wie oben.)

Nach geendigtem Rundgesange stellen sich die Köhler in zwo Reihen, der Hauptmann und Triller nehmen Hänschen in die Mitte, dann folgt Christine und Brix, Hans trägt Christeln auf dem Arme, und die Köhler geben ihnen beym Weggehen die Hände. Die Waldhornisten begleiten sie mit einer frölichen Musik.

S. 64. Z. 3. muß es heißen: einen ofnen Platz im Walde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolf, Ernst Wilhelm,

Der Abend im Walde eine Operette in zween Aufzügen

Weimar 1774

Coburg, Landesbibliothek -- C III 9/69,3#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920307-9